

Biebricher Tagespost

Niedriger Zeitung

Niedriger Lokal-Anzeiger

Niedriger neueste Nachrichten

Biebricher Tagblatt

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Abonnement: Die einsp. Colonnenzeile 25 a. 100
Wochenzeiten Rabatt. Post- u. Lagerkosten ohne
Verbindlichkeit. Druckkosten für den redaktionellen
Teil gratis. Für d. Redaktion: a. Fr. jeigenteilweise
für den Druck und Verlag Paul Jochims, in Biebrich.

Redaktions-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei G. Jochims in Biebrich

Verleger: Paul Jochims, Biebrich, Rathausstraße 16.

N 241

Erstes Blatt

Dienstag, den 15. Oktober 1918.

Postamt
Biebrich (Kreis) Nr. 10000

57. Jahrgang

Die Kriegslage.

Wochenbericht des Großen Hauptquartiers.

Abn. Berlin, 14. Oktober. Abends. In Flandern greift der Friede auf breiter Front zwischen Dünkirchen und der See an. Die Engländer sind auf der Ostseite und westlich der Maas vorrückend. Die Franzosen und Amerikaner.

Was dem Offizier- und Truppenstande vom gleichen Tage. Stellung der Truppen. — Südöstlicher Kriegslage: In der Gegend von Valenciennes sind die Truppen in der Richtung auf die Maas vorrückend. Am Maas nördlich sind die Truppen in der Richtung auf die Maas vorrückend. Am Maas nördlich sind die Truppen in der Richtung auf die Maas vorrückend.

Die deutsche Frontverlegung zwischen Dünkirchen und Maas.

Abn. Berlin, 14. Oktober. Die deutsche Frontverlegung zwischen Dünkirchen und Maas wurde planmäßig durchgeführt. Die deutschen Truppen, unterstützt von einzelnen am Feinde gelassenen Panzern, hielten die Front vorrückt und langsam nachdrängenden Franzosen in respektvoller Entfernung. Die Franzosen beschränkten sich in der Hauptsache darauf, die Ortlichkeiten im deutschen Hinterland mit Bombengeschossen anzugreifen. In der Zwischenzeit wurde von den Deutschen in aller Ruhe die ungenutzte Arbeit der Frontverlegung der Linien durchgeführt. Es handelt sich dabei nicht nur um Abberaubung der gesamten Kriegsmaschine und die Räumung großer Munitionslager, sondern um den Abbau zahlreicher Werksbetriebe zur Instandsetzung von Geschützen, Maschinengewehren usw. mit allen Maschinen und Borräten an Ort und Stelle.

Die Räumung des Chemin des Dames.

Abn. Berlin, 14. Oktober. Die schwierige Räumung des Chemin des Dames konnte ohne Störung vom Gegner planmäßig durchgeführt werden. Während vorn die Infanterie die Franzosen beherrschte, konnte nicht nur die gesamte Artillerie mit allen Munitionsvorräten zurückgeführt, sondern gleichzeitig auch durch Panzerverbände alle Unterstände, Stützpunkte und Stützpunkte gespart werden. Als alles zurückgeführt war, begann auch die Infanterie sich unermüdet vom Feinde zu lösen. Starke Kampfpatrouillen deckten ihren Abmarsch. Erst viele Stunden nach der gänzlich vollendeten deutschen Rückbewegung merkten die Franzosen, daß sie nur noch schwache Kräfte vor sich hatten, und begannen nachzudrängen. Hinter einer Reihe von Hundst, die vorgeborende deutsche Panzerverbände und Stützpunkte der Kampfpatrouillen verborgen hatten, ging die französische Infanterie vor. Allein die deutschen Kampfpatrouillen ließen sich durch diese neue Kampfweise nicht überwinden und hielten die französische Infanterie so energisch ab, daß erst nach tagelangen Kämpfen und unter schweren Verlusten die Franzosen das Gelände zu besetzen vermochten, das die deutsche Heeresleitung planmäßig aufgegeben hatte.

Bei der Abwehr der englischen Kanonenartillerie im Raum südlich von Cambrai und St. Quentin zeigten sich besonders deutsche Radfahrerformationen aus, die in den Nachhutkämpfen vorragend leisteten. Die englischen Reitertruppen, die teils in Schwarmtaktik, teils in geschlossener Linie anrückten, erreichten an keiner Stelle ihr Ziel. Blutig brachen sämtliche Stützen zusammen. Die Verluste des englischen Kanonenkorps, das den entscheidenden Durchbruch auf Valenciennes erzwingen sollte, sind außerordentlich hoch.

Das Urteil Siegemanns.

Bern, 13. Oktober. Siegemann schreibt im „Bund“, die Schwächung der Front sei nicht abzuwenden. Er schließt seinen Artikel mit dem Wort: „Bedenken die Deutschen ihre Festigkeit und Disziplin in Bewegung, so ist das ganze, trotz höchst geistvoller Führung, eine Abwegungsschlacht von planetarischen Dimensionen, die sich sehr in die Tiefe des Herbstes hineinzieht. Wir wollen aber nicht überleben, daß die Dynamik der Angriffsstöße und der Abwehr sich heute jeder Berechnung entziehen.“

Deutschlands Friedensschritt.

Abn. London, 14. Oktober. Reuters erlud gestern von autoritativer Stelle, daß keine Aussicht auf einen raschen Waffenstillstand bestehe, und daß, wenn die Zeit gekommen sein werde, um einen Waffenstillstand zu gewähren, er nicht gewährt oder auch nur in Erwägung gezogen würde, ohne gleichzeitige Garantien zu geben und zu versichern, daß Deutschland nicht nur bereit sei, die Verantwortlichkeiten wieder anzunehmen. Obwohl im Augenblick keine amtliche Erklärung zu erwarten ist, sieht man, daß die beiden fundamentalen Punkte nicht nur gegeben werden, sondern daß einige Zeit vergehen wird, ehe Wilson antwortet wird und das Wilson die Alliierten zu Rate ziehen werde, ehe die Antwort in der endgültigen Form gebracht wird. Bezüglich der Garantien aber die Ansicht der hiesigen maßgebenden Kreise dahin, daß sie bereit sein müssen, daß kein Schatten eines Zweifels übrig bleibt.

Abn. London, 13. Oktober. Reuters erlud: Das britische auswärtige Amt erhielt die deutsche Note heute früh durch den britischen Botschafter in Haag, Balfour und Bonar Law verliehen. London, um sich mit Lord George zu besprechen. Reuters erlud weiter, daß es bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge unwahrscheinlich ist, daß ein verantwortlicher Minister irgend eine insoweit gehende Erklärung über die Lage abgeben werde. Der nächste Schritt für Wilson wird sein, sich mit den Alliierten zwecks allgemeiner Beratung über die deutsche Antwort zu verständigen. Die deutsche Note erscheint nicht nur als eine Annahme der Punkte in Wilsons Erklärung vom Januar, sondern auch seiner früheren Erklärungen. Es könne daher gesagt werden, es scheint, daß die Deutschen es mit der Annahme ernst meinen. Der Wortlaut der Note gäbe keine endgültige Klarheit darüber, ob Wilsons Forderungen vorbehaltlos angenommen oder lediglich als Grundlage für eine Erörterung betrachtet würden. Es sei klar, daß eine solche, unbestimmte Erklärung dieser Art nicht genügend sei. Selbstverständlich könne keine Rede davon sein, die militärischen Operationen einzustellen. Kein Waffenstillstand sei möglich, außer unter überhöhten Bedingungen dagegen, daß der Feind die Zwischenzeit nicht nur benutzen wolle, um später wieder anzufangen.

Der „Vorwärts“ gegen Revanche.

Berlin, 14. Oktober. Der „Vorwärts“ nimmt die alldeutschen Pressstimmen, die sich gegen die Antwort der deutschen Regierung an Wilson gewandt haben, zum Anlaß, heute folgendes zu schreiben: Der Krieg geht zu Ende, aber geht in einer Weise zu Ende, wie

es kein Mensch im Deutschen Reich gewünscht hat. Sprechen auch wir es offen aus: Ein solches Ende zu verhindern, war das Ziel unserer Anstrengungen und Opfer diese ganzen furchtbaren vier Jahre lang. Es ist nicht gelungen, und wenn die „Kreuzzeitung“ jetzt nicht nach dem Schuldigen der militärischen Rückschläge lüden will, so kann man ihr zugeben, daß es wichtiger ist, jetzt den Ausgang aus einer unheilbaren Lage zu suchen und ihn, nachdem er gefunden ist, festen Schrittes zu betreten. Einen Frieden der Vernunft und der Gerechtigkeit haben wir stets gewollt. Wir haben gehofft, ihn erlangen zu können, wenn es uns gelang, den tollwütigen Imperialismus im Innern niederzuringen, solange noch ein militärisches Gleichgewicht bestand. Daß die Weisheit des siegreichen Gegners einen Frieden der Vernunft und der Gerechtigkeit herbeiführen würde, darauf haben wir uns nie verlassen wollen. Aber wenn die Waffen zum Schweigen gebracht sind, dann müssen wir mit Argumenten weiterkämpfen für das Ziel, das uns während des ganzen Krieges als einziges vor Augen stand: für einen Frieden, der keinen Schaden zurückläßt, der alle Völker als freie und gleiche nebeneinanderstellt und durch seine Gerechtigkeit den Gedanken an einen neuen Krieg aus den Hirnen verbannt. Schon jetzt äußern sich, wie man gesehen hat, in Deutschland die Zeichen eines aufsteigenden Revanchepatriotismus, der die Wiedergewinnung des durch diesen Krieg verschundenen Unheils von einem neuen Appell an die Weisheit erwartet. Wir wollen und werden als Sozialdemokratien und Feinde des Krieges diesen Revanchepatriotismus bekämpfen; das Ergebnis des Kampfes wird aber in hohem Grade von der Gestaltung des kommenden Friedens abhängen. Wenn dieser Friede ein Friede des Rechts sein wird, wie ihn Wilson vertritt, wird unser Kampf leicht und siegreich sein. In dem Grade aber, in dem der kommende Friede von diesem Revanchepatriotismus sich entfernt, wird unser Kampf schwerer werden. Er wird vollkommen ausichtslos sein, wenn schließlich statt des Rechts die Gewalt den Frieden diktiert sollte. Da schließlich wäre eine Gestaltung des Friedens denkbar, die selbst aus Sozialdemokraten Revanchepatrioten macht.

Kürnberg, 13. Oktober. Der „Fränkischer Kurier“ schreibt am Schluß seiner Würdigung über die deutsche Antwortnote, nachdem er vor unbegründetem Optimismus gewarnt hat: Darum Kopf hoch, deutsches Volk! Das deutsche Volk, das dieser Weltkonkurrenz gegenüber sich behauptet hat, daß es sie völlig zu Boden werfen könnte, war die Phantase leider einflussreicher Kreise, die jetzt den Weg auch im Rahmen der neuen Weltordnung, in die es sich jetzt einzufließen gilt, finden und ihn mit Erfolg zu Ende gehen.

Was unsere Interessen verlangen.

Berlin, 14. Oktober. Reuters meldet bereits aus Washington amtlichen Kreisen den bescheidenen Eindruck der deutschen Antwort. Daß Reuters diesen Eindruck verbreitet, scheint darauf hinzuweisen, daß die englische Regierung entschlossen ist, ohne Vorbehalt auf Wilsons Friedensplattform zu treten. Stimningsänderung der höchsten Freude kommen aus den neutralen Ländern, die die Friedenshoffnungen wachsen, und diejenigen, die vom Friedensschluß nur Vorteile zu erwarten haben, können sich diesen Hoffnungen unerschrocken hingeben. Damit ist schon die Stimmung in Deutschland gekennzeichnet. Einmal hat man gedacht, es werde kommen, daß das erste wirkliche Friedensangebot einen Anstoß auslösen würde, wie er jetzt zum Beispiel aus den holländischen Städten gemeldet wird. Den bescheidensten Ausdruck der deutschen Stimmung bildet unferes Erachtens das Wort, das der „Vorwärts“ heute schreibt: „Der Krieg geht zu Ende, aber er geht in einer Weise zu Ende, wie es kein Mensch im Deutschen Reich gewünscht hat.“ Daß das Organ derjenigen Partei, die am allerwenigsten hinter dem Friedensschritte der Regierung steht, so sprechen muß, kennzeichnet die Situation. Aber für alle besonnenen Kreise bleibt eins, das sie hindern muß, in ihrer Trauer und Unzufriedenheit auf diesen Weg zu treten, das ist die Tatsache, daß die Oberste Heeresleitung an der deutschen Antwort mitgewirkt und ihre Zustimmung dazu gegeben hat. Darüber kommt kein Protest hinweg, und darin liegt das Gebot, die Situation nicht durch Kundgebungen zu verschlimmern, deren Form über die notwendige Bedingung unserer ungeschwächten Entschlossenheit hinausgeht, alles abzuwehren, was nicht einem wahren Rechtsfrieden entspricht. Was darüber hinausgeht, verfehlt im ersten Augenblicke unsere Geschichte die Einigkeit. Für Erörterungen der Schuldfrage ist jetzt nicht die Zeit. Die Zeit wird kommen, und dann wird vieles hervorgehoben werden müssen, was man während des Krieges aus Vertrauen und Disziplin ohne Widerspruch hat aufheben lassen. Nach der Befundung an Einigkeit und Entschlossenheit ist jetzt für die öffentliche Erörterung vor allem wichtig die energische Vertretung unserer Interessen bei den möglicherweise bald einsetzenden Verhandlungen. (Köln. Jg.)

Dahlich orakelt.

Der serbische Ministerpräsident Pallich hatte eine Unterredung mit einem Vertreter des Österreichischen Botschafters. Er erklärte, daß nach seiner Meinung der Frieden sehr schnell kommen werde, möglicherweise nach vier Wochen. Deutschland werde sich um jeden Preis das Ende eines neuen Kriegswinters zu ersparen versuchen. Alle Völker des österreichischen Kaiserreiches seien entschlossen, im Interesse des Weltfriedens sich zum Vorkampf zu betreten. Pallich sagte, daß er an einen Vorkampf glaube und daß dieser nach seiner Meinung den Krieg ausrotten werde.

Kleine Mitteilungen.

Am Rhein wurde ein amerikanisches Flugzeug abgeschossen, nachdem es mehrere Bomben abgeworfen hatte. Die Amerikaner wurden gefangen genommen. Einer von ihnen sprach sehr gut deutsch und erklärte „Holt“, er hätte in Deutschland gebietet und kenne die ganze Gegend von seiner Militärzeit her noch ganz genau.

Abn. Konstanz, 14. Oktober. Am Samstag kamen 119 in der Schweiz interniert gewesene deutsche Kriegsgefangene hier an, die in der südlichen Schweiz festlich empfangen wurden. Am kommenden Dienstag und Samstag treffen wieder 700 deutsche Kriegsgefangene aus der Schweiz und Frankreich hier ein.

Zuges Rundschau.

Belegung der Kanäle. Die Kanäle für den nunmehr endgültig als befreit gelten. Die Mehrheitsparteien haben Klärungen, die der Kanzler im Anschluß an die Briefanlassung gegeben hat, genügt. Die von ihm vertretenen Kriegsviele seien wohl gewiesen und hätten mit den abendlichen Kriegsgefangenen nichts gemein. Er habe auch die Friedensentscheidung des Reichstags ihrem Inhalt nach durchaus gebilligt und nur den Zeitpunkt der Entscheidung nicht für richtig gehalten. Er sei stets für einen Rechtsfrieden eingetreten und habe Friedensangebote für inopportun gehalten, soweit sie sich an Regierungen wandten, die von einem

Rechtsfrieden nichts wissen wollten. Im Februar 1918 habe er eine unzweideutige Erklärung über Belgien und eine laudere Ausführung des Rahmens des Vorkriegs Friedens im Sinne des Rechts verlangt und dieses Verlangen auch nach unseren letzten militärischen Erfolgen im Frühjahr 1918 wiederholt. Er habe nie anders geglaubt, als daß das Recht in diesem Kriege liegen werde. Der Kanzler hat dann weiter erklärt, daß er sich schon im Sommer 1917 für die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen und für die Schaffung einer Regierung ausgesprochen habe, die in überzeugender Weise den Wehrheitswillen des Volkes ausdrücke. Er sei jetzt überzeugt, daß die Demokratisierung und die Schaffung der Volkregierung unumkehrlich sei. — In der nächsten Reichstags-Sitzung wird der Kanzler zu einer großen politischen Rede das Wort nehmen, in der er hauptsächlich ein Glaubensbekenntnis zum demokratischen Volkstaat Deutschland ablegen wird.

Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses für das gleiche Wahlrecht.

Abn. Berlin, 15. Oktober. Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses las in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig folgenden Beschluß: In der Stunde der höchsten Not des Vaterlandes und in Erwägung, daß wir auf schwere Kämpfe für die Unverletzlichkeit des vaterländischen Bodens gerufen sein müssen, hält es die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses für ihre patriotische Pflicht, alle inneren Kämpfe zurückzustellen. Sie ist gemäß, zu diesem Zwecke auch schwere Opfer zu bringen. Sie glaubt nach wie vor, daß eine weitgehende Radikalisierung der preussischen Verfassung nicht zum Heil des preussischen Volkes dienen wird, ist aber bereit, ihren Widerstand gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen, entsprechend dem jüngsten Borgeben ihrer Freunde im Herrenhause, aufzugeben, um die Bildung einer Einheitsfront nach außen zu gewährleisten. Der Hauptverein der Deutsch-Konservativen. gez.: Unterschrift.

Rücktritt des Chefs des Marineministeriums.

Berlin. Wie wir zuverlässig hören, wird in nächster Zeit auch der Chef des Marineministeriums Admiral von Müller von seinem Posten scheiden. (H. 3.)

Ein Schreiben des Kaisers an den Ratsminister von Berg.

An den bereits geschiedenen Chef des Zivilkabinetts von Berg hat der Kaiser ein Handgeschriebes erlassen, aus dem ganz unzweideutig zu erkennen ist, daß der Kaiser sich nicht aus eigenem Entschluß von Herrn von Berg getrennt hat, sondern in fortgesetzter zwingender Konsequenz der Bildung der neuen Regierung. Der Kaiser schreibt nämlich: Mein lieber gehobener Kabinetsrat v. Berg! Ich habe Ihre Gesuche vom 8. d. Mts. entsprechend durch meine anderweitigen Erlass von heute Ihre Enthebung von dem Amte als mein geheimes Kabinetsrat unter Verlegung in den Ruhestand verfügt. Es berührt mich aber besonders schmerzlich, Sie gerade jetzt aus Ihrer verantwortungsvollen und arbeitsreichen Stellungcheiden zu sehen und auf Ihre wertvollen Dienste verzichten zu müssen. Seien Sie indessen, mein lieber von Berg, meiner Dankbarkeit und meines besonderen Wohlwollens alle Zeit verpflichtet! Bis zu dem Ende meiner warmen Anerkennung für Ihre langjährigen Verdienste, mir und meinem Hause geleisteten treuen Dienste verleihe ich Ihnen den beiliegenden Stern der Komture meines königlichen Hausordens von Hohenzollern. Ich hoffe außerdem, daß Sie zu irgendeiner Zeit Ihre bewährte Kraft wieder zur Verfügung Ihres Königs und des Vaterlandes stellen werden. Ihr wohlgenigter König und treuer Freund. gez. Wilhelm. Gr. Hauptquartier, 11. Oktober 1918.

Berlin. Zum Chef des Zivilkabinetts des Kaisers ist, wie gestern kurz gemeldet, Dr. Kleemann Debrück ernannt. Debrück trat aus dem Oberpräsidium in Danzig 1896 an die Spitze der Stadtverwaltung, wurde 1902 Oberpräsident von Westpreußen, 1905 als Reichsger. Ritters preussischer Handelsminister und endlich als Nachfolger des zum Reichskanzler ernannten Herrn v. Bethmann Hollweg 1909 Staatssekretär des Innern und Justizminister. 1916 schied er aus diesen Ämtern. Er hat sich nach einer Erholungszeit mit der Bearbeitung eines Gesamtberichtes über die Verwaltung der befreiten Gebiete befaßt. Debrück ist jetzt 62 Jahre alt.

Abn. Berlin, 14. Oktober. Der „Rheinischer Anzeiger“ gibt die Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern und der königlichen Krone an den hiesigen Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral a. Ia Julle des Seeoffizierskorps von Capelle bekannt.

Abn. Straßburg i. E., 14. Oktober. Neben den Herren Dr. Schwander und Haack, deren Ernennung zum Staatsrat bezw. Staatssekretär so gut wie gesichert erscheint, bringt die „Straßburger Post“ eine aus Landtagskreisen stammende unverdächtige Liste weiterer Ministerkandidaten.

Berlin. Zur Amnestie schreibt die „Sozialistische Korrespondenz“: Die neue Volksgesetzgebung öffnet auch die Gefängnisse denen, die mit dem alten Regime in Konflikt gerieten und dabei ihre Freiheit verloren. Schon in den nächsten Tagen kehren Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und alle die anderen in die Freiheit zurück.

Ueber den geistigen Aufbau hielt der ostpreussische Oberpräsident v. Batocki in Königsberg eine Rede, in der er sagte: Der Wiederaufbau eines in den Grundfesten erschütterten Wirtschaftslebens muß das deutsche Volk mit gleicher Lauffahrt, Entschlossenheit und Geschlossenheit angehen, wie wir Ostpreußen es im Keinen vorbildlich getan haben. Allem voran muß aber stehen der Wiederaufbau der Seelen und des Geistes unseres Volkes, wo so manches zerstückelt ist. Staunmachend werden mit Recht gebrandmarkt: das schlimme Flimmern aber, das uns zur Verzweiflung führen könnte, wäre der Zweifel an der inneren Tüchtigkeit und damit der Zukunft des deutschen Volkes. Valien wir uns in dieser Hinsicht unseren Optimismus nicht rüben, lassen wir uns nicht beirren und beunruhigen durch Zeichen scheinbaren Verfalls, wie sie jeder lange Krieg bei Feind und Freund mit sich bringt. Neben allen Schäden hat der Krieg in einem Punkt eine grundlegende Umwandlung des öffentlichen Bewusstseins gebracht: Der Mensch, der meckende, wie der fertig entwidelte, steht nach den furchtbaren Verlusten an blühenden Menschentümern und Menschentätigkeit mehr und ausschließlich als früher im Mittelpunkt aller Dinge. In Deutschland hat es freilich schon vor dem Kriege damit besser als anderswo; in der sozialen Fürsorge, wie in der geistigen Fürsorge in unserem trotz vieler Mängel den meisten anderen Ländern weit überlegenen Volkswirtschaftswesen. Nur ein Volk mit wirklicher Herzogen und Geistebildung konnte das Unvermeidliche und Hebramenische leisten, was unter Zeit in Waffen und in der Heimat gegen eine Welt von Feinden geleistet hat. Aber trotzdem sollen wir unseren Blick nicht vor den noch bestehenden großen Mängeln verstellen. Materialismus und Mammonismus bildeten auch bei uns bis zum Kriege ein

Spannung zur Erreichung dessen, was jedem Volkserzieher als Ideal vorzuschweben mußte. Das ist aber anders geworden. Das Erkenntnis, daß gerade nach dem Gewaltigen, das unser Volk gelitten und an Volkstrotz verloren, die Fürsorge für den Menschen weit mehr als bisher in den Mittelpunkt aller öffentlichen Arbeit treten muß, bringt siegreich vor. Die Schicksale, die allen, wie die in der Kriegszeit entstanden, müssen abschließen. In irrtümlicher Herrlichkeit muß die Seele des Volkes der feindlichen Welt, die uns vier Jahre lang mit Schmutz und Schimpf bedauert hat, als leuchtendes Vorbild vor Augen stehen. Das ist unser aller höchstes, dann werden die schweren Enttäuschungen, die uns Deutschen nicht erspart geblieben sind, und auch weiter nicht erspart bleiben werden, nicht vorgehen sein.

Polen.

Berlin. Die militärische Okkupation Polens bleibt vorläufig noch bestehen. Dagegen soll mit dem Abbau der Zivilverwaltung sofort begonnen werden. Der Abbau wird sich jedoch nur allmählich vollziehen haben, da Polen aus sich noch nicht über genügend Beamte verfügt.

Ministerwechsel in Oesterreich.

Wien, 14. Oktober. Die Mittagsblätter melden: Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Ministerpräsidenten Treuberrn von Juszaroff angenommen und den Grafen Eulov-Larouca mit der Bildung des Kabinetts betraut. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.

Der deutsch-österreichische Staat.

Ab Wien, 13. Oktober. In einem Artikel besetzt „Der deutsch-österreichische Staat“ befaßt sich die „Arbeiterzeitung“ mit der praktischen Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes der Deutschen Oesterreichs. Hierfür gebe es zwei Möglichkeiten: erstens die Schaffung dreier deutsch-österreichischer Staaten, nämlich eines innerösterreichischen Staates, umfassend Nieder- und Oberösterreich, die angrenzenden deutschen Bezirke Südmährens und Südböhmens, die deutschen Gebiete der Steiermark, Kärntens und Tirols, endlich Salzburg und dem Vorarlberg; ferner eines deutsch-böhmischen Staates, umfassend die deutschen Bezirke Nordböhmens und Nordwest- und Westböhmens vom Riesengebirge bis zum Böhmerwald, und schließlich eines schlesisch-nordmährischen Staates, umfassend Westschlesien und die angrenzenden deutschen Bezirke Nordmährens und Ostböhmens. Diese drei deutschen Staaten sollen mit den Staaten der anderen Nationen Oesterreichs zu einem Bundesstaat vereinigt werden, also mit dem tschechischen, südböhmischen und ungarischen Staat usw. einen österreichischen Staatenbund bilden. Wenn aber die anderen Nationen einen solchen Bundesstaat überhaupt nicht wollen oder nur in einer Form, innerhalb deren die deutsch-österreichischen Gebiete zu wirtschaftlicher Verkümmern verurteilt wären, dann müßten zweitens die drei deutsch-österreichischen Staaten als besondere Bundesstaaten sich dem Deutschen Reich anschließen, das heißt, das 1866 staatsrechtlich getrennte Land mit Deutschland würde in neuer Gestalt wieder angeknüpft werden. Innerhalb des Deutschen Reiches würden die drei deutsch-österreichischen Staaten natürlich die gleiche staatliche Selbständigkeit besitzen, wie Bayern, Sachsen, Baden usw. Die meisten deutsch-österreichischen denken vorläufig nur an die erste Möglichkeit. Wollen aber die Deutschen ganz unabhängig sein, so müssen sie damit rechnen, daß ihr Staat von Norden, Westen und Süden her vom Deutschen Reich umschlungen sein wird. Aber auch die Entente soll wissen, daß die Oesterreicher nicht verlangen, ohne 10 Millionen Deutsche zum Deutschen Reich zu schlagen. Das Deutsche Reich aber, zu dem wir kämen, wäre nicht mehr das imperialistische Deutschland von gestern, sondern das im Gefolge des Krieges entstehende demokratische Deutschland, dessen neue bundesstaatliche Mitglieder selbst demokratische Staaten sein würden.

Die Thronrede des Sultans.

Ab Konstantinopel, 13. Oktober. Die Kammer wurde heute mit der Thronrede des Sultans eröffnet. Die Thronrede erinnert an die schwierige Lage, in die die Türkei durch den Zusammenbruch Bulgariens geraten sei. Sie habe durch ihr Friedensangebot gemeinsam mit den Verbündeten einen für die durch die Wirkungen des lange anhaltenden Krieges heimgekehrte türkische Nation und heldenhafte Armee ehrenvollen Frieden herbeizuführen versucht. Vereint mit den Mittelstaaten habe die Türkei die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des Landes getroffen. Der Sultan hoffe auf einen günstigen Ausgang, und daß die Armee den während des Krieges erworbenen Ruhm bis zum Ende bewahre. Er siehe zu Gott, daß er die türkische Nation vor dem Zusammenbruch behüte und Spaltungen und Streitigkeiten nicht zulasse.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Biedrich, den 15. Oktober 1918.

Das Eiserne Kreuz erhielten:

- Schübe Karl Jung, wohnhaft Adolfsstraße 8.
- Eisenbahn-Pionier Heinrich Verste, Sohn von Philip Verste, Vorholderstraße 10.
- Gesetzler Karl Gerhardt, Sohn der Witwe Gerhardt, Gausgasse 33.
- Lücker Jakob Schneider, Wiesboderer Straße 89.

* Die Jahrgänge: Selbach, Hofmann, Luthardt, Kramer sind zu Leutnants, vorl. ohne Patent, im Pionier-Bataillon 13 befordert worden.

* Dem Professor H. Meister und dem Lehrer Chr. Böll von der Reibtschule wurden das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* Herr Kaplan Spahn von der hiesigen St. Marien-Kirche ist nach Hörs verlegt. — Herr Kaplan Hartmann wurde von Müdesheim nach Biedrich verlegt.

* Polizeiliche Nachrichten. Als gestohlen wurde eine Fußmatte gemeldet. — Ein hier wohnendes 19jähriges Mädchen, das erst kürzlich wegen Diebstahls bestraft ist, stahl ihrem Vater aus einem verschlossenen Koffer, den es gewaltsam öffnete, ein Sparlosgeldbuch mit 1000 Mark Einlage und etwa 400 Mark in barem Gelde. — Wegen Felddiebstahls kamen 5 Personen zur Anzeige.

* Ausfall von Militär-Urauberzügen. Nach dem von der Militär-Verwaltung eine 14tägige Urlaubssperre „West“ vom 14. Oktober d. Js. ab angeordnet worden ist, sollen die Militär-Urauberzüge von und nach der Westfront während dieser Zeit aus. Das Nähere ist aus den auf den Bahnhöfen angebrachten Aushängen zu ersehen.

* Der Rheinwallerstand geht rasch auf den seit Anfang und Mitte September beobachteten Tiefstand zurück. Der hiesige Pegel ist an der äußersten Minimalgrenze für vollbedeckte Schiffe angelangt. Gegenwärtig ist der Schiffsverkehr noch sehr lebhaft. Am gestrigen Tage passierten in den ersten Vormittagsstunden über ein Dutzend große Schlepplüge mit Kohlenlasten im Anhang die hiesige Stadt. Bei weiterem Rückgang des Wasserstandes ist schon in den nächsten Tagen mit einer starken Verminderung des Güterverkehrs auf dem Rheine zu rechnen.

* Die Wallfischeerei im Rheine hat ihr Ende erreicht, und die auf dem ganzen Mittelrhein im Sommer vor Anker liegenden holländischen Fischlaster haben die Heimfahrt angetreten. Das Ergebnis des Fischzuges soll geringer sein als im vergangenen Jahre. Das wäre auch damit zu erklären, daß der Rhein auf der Strecke Bingen-Koblenz von mindestens zwei Dutzend dieser Laster abgefaßt wurde.

* Die Kriegsbeschädigten und der öffentliche Dienst. Viele Kriegsbeschädigte wünschen nach der Entlassung aus den Lazaretten Stellen im öffentlichen Dienst, vor allem bei der Eisenbahn oder Post zu erhalten. Teils fürchten sie, durch die Kriegsbeschädigung für den Wettbewerb des allgemeinen Arbeitsmarktes nicht genügend stark zu sein, teils glauben sie, daß der Staat, für den sie ihre Verbundenheit erlitten haben, verpflichtet sei, sie nun auch in seinen Dienst aufzunehmen. Sie sind im Vertrauen, denn der Staat hat die Aufgabe, jene Stellen vor allem seinen eigenen früheren Angestellten offenzubehalten, die nach dem Friedensschluß in die Heimat zurückkehren und zum Teil ebenfalls Kriegsbeschädigte sind. Sollte aber die Pension die Kriegsbeschädigten zu

den staatlichen Stellen locken, so dürfte doch auch zu bedenken sein, daß bei den staatlichen Anstellungen die Gehälter lange Jahre hindurch die gleichen bleiben und sich dann nur in sehr mäßigen Grenzen erhöhen. Auf dem freien Arbeitsmarkt jedoch ist die Möglichkeit einer rascheren Erhöhung des Einkommens gerade nach dem Kriege um so mehr gegeben, weil bei den mangelnden Arbeitskräften die nützliche Kraft jedes einzelnen besonders geschätzt wird.

* Auch an den Krieg hatten wir uns gewöhnt und dabei keinen Ernst vielfach unterschätzt. Im inneren Meinungsstreit vergeudet wir Kräfte, während die Kriegslage Geschlossenheit fordert. Politische Umwälzung bringt uns neue Bedrohungen. Gewaltigen Anprall haben unsere Truppen in Feindesland zu wehren, während unsere Volksregierung durch einen neuen Schritt zum Frieden dem Völkerringen ein Ende setzen will. Jüdet die Friedensnot zum Erfolg oder muß die Menschheit sich weiter zerstreuen, verläßt feindlicher Boden weiter der Bewältigung? — Klar muß der Feind dieses Geschick vor Augen sehen, nur dann wird der Vernichtungsabsicht besserer Einsicht weichen, nur dann wird der Feind sich zum Rechtsfrieden verstehen, den auch wir erstrebten. Diese Erkenntnis wird umso schneller kommen, je fester unsere Front sich erweist. Unterliegen wir nicht die Nachmittage des Wegners. Sehen wir ihn unsere harte Willensfront entgegen. Dazu ist nötig Juristerei aller Art, Trennen, Verbannung alles Mißtraus, Aufrechterhaltung der Kleinmütigen. Unsere Heimgänge an unsere Angehörigen im Felde müssen Kraft, Zuversicht und unerschütterliche Entschlossenheit aimen. Nur so dienen wir der deutschen Sache und nur so helfen wir zur Erlangung des Rechtsfriedens.

* Am vergangenen Sonntag spielte die 2. Mannschaft des Fiedricher Fußballvereins 1902 in Biedrich gegen den dortigen Fußball-Klub „Germania“ um die Weiskerzhorn-Mittelberngau; Biedrich gewann nach sehr scharfem Spiel mit 3-1 Toren.

* In Wiesbaden. Heute früh gegen 4 Uhr wurde der feldhiesige Feuerwehmann im Schützenhaus in der Hauptstraße 6 gemeldet. Bei ihrem Erscheinen in der Wohnung hatte der Brand schon erheblichen Umfang angenommen. In einem Zimmer, das vollständig mit Rauch angefüllt war, wurde die Wohnungsinhaberin bewußtlos vorgefunden. Die Feuerwehr nahm künstliche Atmung bei der Frau vor, welche auch Erfolg hatte. Die Frau, welche außer Lebensgefahr zu sein scheint, wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

* Ein solistisches Konzert der Königlich-kapellm. In dem Freitag, den 18. d. Mts., stattfindenden ersten Konzert, unter Leitung des Königlich-kapellm. Prof. Dr. Mannhardt, wird die berühmte Solistin Frau Wera Schapira aus Wien als Solistin mitwirken. Sie spielt zum ersten Male hier das Klavierkonzert Nr. 11 von Rachmaninoff und das Es-Dur-Klavierkonzert von Franz Liszt. Die Königlich-kapellm. bringt die 5. Sinfonie (G-moll) von Beethoven und Ouvertüre „Der römische Karneval“ von H. Berlioz zum Vortrage.

* Wegen Nichtabnehmens der Fenster von erleuchteten Innenräumen verurteilt das Schöffengericht verschiedene Personen aus Biedrich bezw. Wiesbaden zu 5 Mark Geldstrafe.

* Biedrich. Bürgermeister Land, einer der rührigsten Kunst- und Altertumsforscher, plant die Gründung eines Ortsmuseums, dem er jedoch seine Sammlungen als Grundstock zu überweisen gedenkt.

* Frankfurt. Am Gewerkschaftsabend wurde ein Mann festgenommen, der eine große Menge Haushaltswaren bei sich führte, die sich bei der Untersuchung als gestohlen herausstellten. Einen Teil der Waren hatte er bereits verkauft. Die Scheinbruderei konnte noch nicht ermittelt werden.

* Cronberg, 14. Oktober. Ein glänzendes Geschäft machte ein fremder Mann am Sonntag in den hiesigen Wirtschaften mit dem Verkauf von Tabak, da die vorgelegten Proben sogar strengsten Friedensanforderungen entsprachen. Im Hundrederten waren die Pakete abgesetzt. Als man aber — der Fremdling war längst wieder weg — die Pakete öffnete, borgen sie statt des Tabak ganz gewöhnliches Sägemehl.

* St. Goarshausen, 13. Oktober. Regierungsrat Dr. Wolff, der seit Beginn dieses Jahres die Kreisregierung vertritt, wurde zum Landrat des Kreises St. Goarshausen ernannt.

* Aus Rheinbrunn, 13. Oktober. Die Folgen des großen Preisabfalls im Weingebiet machen sich auch bereits im Weinanbau in der Wirtschaft bemerkbar. Während in den letzten Monaten eine Wirtschaft um die andere den Auskauf des teuren Rebens ganz einstellte, so daß in manchem kleineren Dorfe kaum noch eine Weinwirtschaft anzutreffen war, öffnen diese jetzt auch bereits wieder ihren Betrieb zu erheblich niedrigeren Preisen. Man kann jetzt schon zu 1,50 Mark den halben Schoppen Wein in den Wirtschaften zu kaufen bekommen, während er vor einer Woche noch überall 2 Mark und mehr kostete.

* Bingen. Nachts wurde in ein Warenhaus eingebrrochen. Die Täter haben aus dem Laden Unterwäschen und Seidenstoffe im Wert von 60 000 Mark gestohlen.

Vermischtes.

* **Möchten wir kämpfen?** Der Kampf gegen die Berzogenen und Flaumhaare ist niemals so notwendig gewesen als in diesen Tagen, da es den Anzeichen haben kann, als ob unsere wirtschaftlichen und militärischen Kräfte dem Zusammenbruch nahe, ein weiteres Durchhalten nicht mehr zu ertragen sei. Was es schon in den früheren Zeiten des schwankenden Krieges als Gebot der Stunde, den Schwächen den Mund zu stopfen, den Schwächen den Rücken zu kehren, so gilt dies heute in noch erhöhtem Maße. Schon daß wir den Krieg vier Jahre lang, wenn auch mit Opfern und Entbehrungen ertragen, siegreich auf unseren Schultern getragen haben, ist ein Erfolg, den uns kein Volk der Erde nachmachen kann, ist schon moralisch ein machtvoller Sieg für alle Zeiten. Ein weiteres aber noch fällt für das deutsche Volk und Heer gewichtig in die Schale, daß kein Fuß breit deutschen Boden verloren ging, der nicht zurückgenommen wurde, der Feind nicht in unserem Lande steht, daß Deutschland mit einer Genugtuung sondergleichen auf seine Leistungen zurückblicken kann, während Frankreich auf Jahrzehnte lang als Stätte des Blutvergießens die Folgen der Vernichtung und Verwüstung zu tragen haben wird. Wenn Kleinmut und Verzagen in diesen Tagen von neuem ihr Haupt erheben, so mag an die Trümmernstätten französischer Erde erinnert werden und an das Gewissen unserer wehrfähigen Volksgenossen nur die eine Frage gerichtet sein: **Möchtet Ihr auch?** Wir wissen nicht, wie die Antwort lauten wird! So wird sich eine Beweissfrage dazu betragen, das deutsche Gewissen zu schärfen und uns mit banterfülltem Herzen auf uns selbst, auf die Laten unserer Heere und auf die weiße Kriegsflagge unserer Obersten Heeresleitung befinden lassen.

* **Nerzentranke Kriegsbeschädigte.** Man wird sich noch erinnern, wie im Sommer dieses Jahres die Behandlung nerzentranke Kriegsbeschädigter Gegenstand der Verhandlungen im Reichstag und Landtag gewesen sind. Es waren Gerüchte in die Öffentlichkeit gedrungen, die das Vertrauen in die Heilmöglichkeiten der Heeresverwaltung erschütterten mußten. Die bereitwillig erteilte Auskunft der berufenen Stellen hat hoffentlich alle Befürchtungen beseitigt und das Vertrauensverhältnis wieder in vollem Maße hergestellt. Die Nerzentranke beruhen bis auf einen verschwindend kleinen Teil auf funktionellen Störungen, d. h. der Betreffende ist an dem gewöhnlichen Gebrauch seiner Körperglieder gebindert, ohne aber irgend welche Verletzung oder Beschädigung des Gliedes davongetragen zu haben. Die gewöhnliche Form der Nerzentranke ist die der sogenannten „Zitterer“; bei ihnen beruht das Leiden in der unwillkürlichen Auslösung von Bewegungsveränderungen, durch die sie die selbständige Herrschaft über einen bestimmten Körperteil verlieren. Schwere Formen der Nerzentranke sind Epilepsie und Hysterie. Diese Leiden sind heilbar; die Mittel sind Suggestion und Elektrizität. Letztere wird aber nur in geringen Stromstärken angewendet. Mit Hilfe dieser Mittel ist es oft gelungen, schon innerhalb kürzester Zeit dauernde Heilerfolge zu erzielen, und es ist eine erfreuliche Tatsache, daß gegenwärtig der größte Teil der Fälle gebillt wird.

* **Ab Konstantin, 14. Oktober.** Bei der Wackelheit der Grenzgebörden ist es gelungen, einem umfangreichen Ausfuhrschmuggel von wertvollen Arzneimitteln auf die Spur zu kommen. Es wurden vier Personen verhaftet in dem Augenblick, als sie größere Mengen einem schmerzhaften Käufer übergeben wollten. Die Waren im

Wert von 90 000 Mark wurden beschlagnahmt. Die bisherigen Feststellungen lassen den Schluß zu, daß in der Schweiz eine Drogenhandlung besteht, die sich mit dem Schmuggel von Arzneimitteln aus Deutschland befaßt, um diese mit hohem Gewinn an die Entente weiter zu verkaufen.

Buntes Mierel.

* **St. Wendel.** Da das Personal die Grippe hat, konnte das „Vollblatt“ nicht erscheinen.

* **Köfel.** Am hellen Tage wurde aus einem hiesigen Restaurant eine große Wanduhr gestohlen. — Es gibt doch immer noch etwas Neues unter der Sonne.

* **Die Frau mit zwei Männern.** Ein Kriegsteilnehmer aus Saar-Louis-Koblenz, der im Westen den Feldzug mitmachte, war vor etwa anderthalb Jahren von seinem Regiment als tot gemeldet worden. Jetzt erhielt die Frau aus der Schweiz ein Telegramm von dem Totgeglaubten, daß er gesund und munter sei und in einigen Tagen nach Hause komme. Unglücklicherweise hat sich die Frau vor einigen Monaten wieder verheiratet. — Nach dem Gesetz wird die Ehe mit dem ersten Mann für ungültig erklärt.

* **Der Jollantkünstler Succo gestorben.** In Florenz starb der Jollantkünstler Succo, der in ganz Europa berühmte Jollantkünstler Succo, der vierzig Tage lang ohne Nahrung auszukommen mußte und dabei die schwersten körperlichen Anstrengungen ausübte. Succo hatte sich durch seine „Kunst“ ein hübsches Vermögen und eine Villa erworben.

Neueste Nachrichten.

Der Friedensschritt.

Abma Berlin, 14. Oktober. Die Forderung nach Apefollan nimmt seit etwa einer Woche in der französischen Presse einen breiten Raum ein. Es wird Vergehung für alle Städte, Dörfer und Kunstbauten verlangt, die die Deutschen auf ihrem Rückzug zerstört haben sollen. Das Comité national hat einen Aufruf an die französische Regierung erteilt, in dem nachdrücklich scharfe Repressalien gefordert werden. Das Comité national fordert die Regierungen, die an diesem neuen Kreuzzug teilnehmen, fernerlich auf, ihren Entschluß festzulegen und das Gelingen einer Vergehung zu verpflichten: „Stadt für Stadt, Dorf für Dorf, Kirche für Kirche, Schloß für Schloß, Eigentum für Eigentum.“

* **Wien London, 14. Oktober.** Reuter. Die Zeitungen bringen viele Unterredungen mit öffentlichen Persönlichkeiten aus allen Ständen über Deutschlands Antwort an Wilson. Das herorstehende Kennzeichen bei allen ist Mißtrauen in Deutschlands Ehrlichkeit und die Meinung, daß es nur beschließen, seine Heere vor der unversöhnlichen Vernichtung zu retten, indem es die Verbündeten um die Früchte ihres Sieges bringe. Allgemein kommt Billigung zum Ausdruck über die juristischliche Art, wie die Antwort beim großen Publikum aufgenommen wird und bei welchem der zunächst vorgeschlagene Waffenstillstand nicht Empfindungen der Freude, sondern der Beforgnis erregt hat, es könnte etwas gefehlen, was eine Entschädigung für die gebrochene ungeheuren Opfer geföhrt hätte. Nirgends habe man geklagt oder Grollen geäußert. Die öffentliche Meinung zur Sache sei ganz besonders durch die Verkündung des „Leinster“ beeinflusst.

* **Der Widerstand gegen den Friedensentschluß.** Rotterdam, 15. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet vom Sonntag aus New York, daß die deutsche Rote keine „Entschuldigungs“ hervorrief. Der Wandel an Entschuldigungs werde zum Teil auch durch die guten Nachrichten erklärt, die von allen Fronten nach Hause kämen und aus denen man sehe, das man sich, falls die Diplomatie nicht weiter komme, auf die Truppen der Alliierten verlassen könne. Die Wilson Gelegenheit gehabt habe, den offiziellen Text der deutschen Antwort zu studieren, habe niemand in Amerika das Recht, in seinem Namen Erklärungen abzugeben oder Andeutungen zu machen, welche Schritte der Präsident nun weiter vorzuschlagen werde.

* **Die Räumung Belgiens.** Köln, 14. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt in Betreff der Antwort auf Wilsons Note: Deutscherseits wird voraussichtlich Brüssel als Verhandlungsort für Friedensverhandlungen vorgeschlagen werden. Die belgische Regierung wird unerschrocken nach Belgien zurückkehren, mit ihr das belgische Heer. Wir werden die belgischen Gebiete so schnell, wie es die Verhältnisse möglich machen, räumen, natürlich in der Annahme, daß Wilson auch von Frankreich die Räumung des belgischen Gebiets verlangt. Das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit und das verlangt sowohl die Logik als die Gerechtigkeit.

* **Eine Scheidemannrede.** Berlin, 14. Oktober. Gestern abend sprach Staatssekretär Scheidemann in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung. Er erklärte u. a.: Das Programm Wilsons will die Freiheit und Gleichberechtigung aller Völker. Und das ist auch das Programm der deutschen Sozialdemokratie. Der kommende Friede wird uns schwere Opfer auferlegen. Wir müssen mutig genug sein, aus dieser gegebenen, nicht vom deutschen Volke verschuldeten Lage die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Für das, was wir heute als Opfer empfinden, werden wir reichlich entschädigt, wenn das Programm Wilsons als ein unteilbares Ganzes durchgeführt wird. In einem solchen Frieden wird das deutsche Volk seine Wunden heilen und eine neue Generation vergangen ist, als ein freies glückliches Volk dastehen. Dazu gehört aber eine tiefgreifende Reform unserer Wirtschaftsverfassung im Gebiete der loyalen Solidarität des Sozialismus.

* **Die Deutsche Vaterlandspartei** richtete an den Reichskanzler ein Telegramm, worin es heißt: Für die große Aufgabe, dem deutschen Volke einen Frieden in Ehren zu erringen, heißt sich die Deutsche Vaterlandspartei hinter die Reichsregierung. Wir möchten aber diese erste Stunde nicht vorübergehen lassen, ohne der festen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß, falls das Entgegenkommen der deutschen Regierung durch unsere Feinde keine Wirkung findet und Forderungen an uns gestellt werden, die Eiderheit und unversöhnlichen Bestand des Deutschen Reiches in Frage stellen, dann die deutsche Regierung in diesem Falle entschlossen und unverzüglich das deutsche Volk zur nationalen Verteidigung aufruft. Das einzige deutsche Volk wird dann eine Widerstandsfront entwickeln, an der der Anführer unserer Feinde scheitern wird.

* **Die Arbeiterausschüsse eines Kohlenbergwerks** richteten ein Telegramm an den Reichskanzler, in dem im Namen von 6000 Bergleuten gebeten wird, mit harter Hand die Forderungen des deutschen Volkes zu wahren und bei den Friedensverhandlungen die Forderungen nach dem Ausbruch zu bringen, das kein Fuß breit deutschen Bodens abgetreten werde. Das Volk warte auf den Ruf der Regierung, um sich zu erheben wie ein Mann.

* **Im „Berliner Tageblatt“** schreibt General v. Ardenne: Wenn fürsichliche, von der gegnerischen Propaganda genährte Gerüchte wilden wollen, die deutsche Oberste Heeresleitung glaube im nächsten Frühjahr nicht mehr für das Halten der Westfront einstehen zu können, so muß dem auf das schärfste entgegengetreten werden. Wahgebende Stellen ermächtigen zu der Erklärung, daß die Verteidigung der heimatischen Erde auch im nächsten Jahre durchaus gesichert sein werde, auch wenn weitere Wechsel, wie der Abfall Bulgariens, eintreten sollten.

* **Im „Berliner Lokal-Anzeiger“** liest man: In den Abgeordnetentreffen der Reichsparteien wird davon gesprochen, daß die militärischen Personalien nunmehr unter die Kontrolle und Entscheidung des Reichskabinetts gestellt, und die Beteiligung des Kriegsministers v. Stein sei nur der Anhang gewesen. Man werde ebenfalls in dieser Richtung weiter vorgehen. Wir sagen: Hände weg!

* **Die Entscheidung in der Kanzlerfrage.** Berlin, 15. Oktober. Heute nachmittag um 2 Uhr tritt, wie bereits mitgeteilt, die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage zu

Ein Jnte
1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

Die Frau
1918, 15.
nachdem ungarische
Kriegsminister
die Ukraine,
sowie kann der
Zugung zu
die Wond
nützliche
werden. Es
die Wond
nützliche
werden. Es
die Wond
nützliche
werden. Es

Berlin, 1
1918, 15.
Biele aus Kon
der Wond
nützliche
werden. Es
die Wond
nützliche
werden. Es

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

1918, 15.
Zugung zu
den heutig
Ausgang ist.

